

Katja Ebeling

Grußwort für die VolkswagenStiftung

Sehr geehrter Herr Hoppenstedt,
sehr geehrter Herr Heckmann,
sehr geehrte Frau Borchard,
sehr geehrte Frau Krippner,
sehr geehrte Frau Rode-Breymann,
sehr geehrter Herr Niehr,
meine verehrten Damen und Herren,

im Namen der VolkswagenStiftung heiße ich Sie herzlich willkommen zu unserer diesjährigen Herrenhausen Matinee – wie immer gemeinsam veranstaltet mit dem Verein der Freunde der Herrenhäuser Gärten.

Es ist ein historischer Tag bzw. es wird ein historischer Tag werden und am Ende wird es kein Zufall gewesen sein, dass unser heutiges Thema, das die Frauen in den Mittelpunkt der Matinee stellt, auf den Tag der Bundestagswahl fällt. Was wir um diese Uhrzeit bereits wissen, ist, dass die Ära Merkel nach 16 Jahren beendet sein wird. Frauen in den höchsten Ämtern des Landes, das mag nach den ver-

gangenen 16 Jahren selbstverständlich erscheinen. Aber der Wandel zu einer Gesellschaft, in der alle nicht nur gleiche Rechte, sondern auch gleiche Chancen haben, ist noch nicht abgeschlossen. Hier gibt es sicherlich noch einiges zu tun. Das können wir der neuen Bundeskanzlerin/dem neuen Bundeskanzler an dieser Stelle schon einmal dezidiert mit auf den Weg geben.

Um Zukunft gestalten zu können, heißt es immer, müsse man die Vergangenheit verstehen, aus der sich die Zukunft entwickelt. Und hier sind wir nun mitten im Thema unserer heutigen sechsten Matinee angekommen. Wir haben seit 2015 über Gärten als Orte der geistigen Inspiration, physischen Regeneration, der Stille, der schönen Künste und der Musik gesprochen und über ihre Bedrohung durch den Klimawandel.

Und natürlich haben wir über Gärten als Gesamtkunstwerke gesprochen und damit einhergehend über die Herrscher, die sie errichten ließen und ihre Gartenbauarchitekten. Mehrheitlich waren das in den vergangenen Jahrhunderten Männer.

Dies verkennt jedoch den nicht unbedeutenden Einfluss der Frauen. Daher freue ich mich sehr, dass wir heute einen Blick auf die Gärten als Orte kulturellen Handelns von Frauen werfen. Denn Gärten sind vielfach die Arena gewesen, in denen Frauen gerungen haben – um ihre Existenzgrundlage, um ihre Gestaltungsfreiheit und ihre Anerkennung. Dies betrifft nicht nur die Landschaftsgärten Europas. Auch auf anderen Kontinenten hatten und haben Gärten einen deutlichen Effekt auf Geschlechterverhältnisse. Gärten trugen nicht nur zum Erhalt der eigenen Existenz und derjenigen der Familie bei, sondern sie ermöglichten und ermöglichen weiterhin auch ein Stück Unabhängigkeit, weil es oft die Frauen sind, die die Überschüsse ihrer Gartenarbeit auf Märkten verkaufen.

Wendet man den Blick wieder nach Hannover und blickt zurück auf die Geschichte, so finden wir Gärten, die in einer ganz anderen Weise dienen und untrennbar mit einer Frau verbunden sind:

der Kurfürstin Sophie von Hannover. Ihr verdanken wir die hiesige prachtvolle Gartenanlage, deren Bau sie vorantrieb.

Wer die Gärten heutzutage erlebt, der versteht, dass sie damit eine intellektuelle Begegnungsstätte geschaffen hatte. Das können wir, die Mitarbeitenden der VolkswagenStiftung, immer wieder feststellen, wenn wir Tagungen im Schloss durchführen und in den Pausen durch die Gärten spazieren. Auch zur Zeit der Kurfürstin Sophie inspirierten die Gärten, oft belebt durch Feste, die Besucher – und schon damals waren die Herrenhäuser Gärten ein Ort des kulturellen und geistigen Austauschs.

Weiter möchte ich an dieser Stelle aber gar nicht in die Geschichte eintauchen, weil unsere heutigen Gäste hier ohnehin viel besser Bescheid wissen als ich, die ich vor allem Genießerin dieses wunderbaren Ensembles hier in Herrenhausen bin. Wunderbar in das Thema einführen wird Sie nämlich gleich die Präsidentin der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover Susanne Rode-Breymann. Ich freue mich und danke Ihnen, dass Sie uns im vergangenen Jahr auf dieses Thema aufmerksam gemacht und auf die besondere Bedeutung des kulturellen Wirkens von Frauen in Gärten hingewiesen haben.

Gratulieren möchte ich Ihnen an dieser Stelle auch zu einem schönen Jubiläum, denn das von Ihnen geleitete Forschungszentrum Musik und Gender feiert dieses Jahr sein 15-jähriges Bestehen.

Ich wünsche Ihnen weiterhin viel Erfolg dabei, neue wissenschaftliche Erkenntnisse auf dem Gebiet der Genderforschung in künstlerischer Umgebung zu erproben und in unsere weitere kulturelle Praxis einzubringen.

Nun aber bin ich gespannt auf die Impulse und Gespräche. Ich freue mich, lieber Herr Hoppenstedt, dass ich heute zum ersten Mal in unserer erfolgreichen sechsjährigen Kooperation das Mikrophon an Sie übergeben darf, nachdem wir seit sechs Jahren gemeinsam über neue Themen nachdenken und diese diskutieren.

Danken möchte ich nicht nur Ihnen, lieber Herr Hoppenstedt, lieber Herr Heckmann, für die gute Kooperation, sondern auch allen heute hier Referierenden, dem Schloss-Herrenhausen-Team sowie meinen beiden Kolleginnen Anorthe Wetzels und Sibylle Rahm, die diese Matinee vorbereitet haben.

Ihnen allen wünsche ich einen vergnüglichen Vormittag.

Dietrich H. Hoppenstedt

Begrüßung

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

Sie alle begrüße ich namens des Kuratoriums der Freunde sehr herzlich am heutigen Sonntag zur 7. Herrenhausen-Matinee, Sie, die Sie aus Hannover und dem ganzen Land Niedersachsen wieder in unser Herrenhausen-Ensemble gekommen sind. Beides, Gärten mit Schloss und diese Matinee passen auf wunderbare Weise zusammen.

Hatte ich in den früheren Jahren stets meiner Begrüßung hinzugefügt: schön, dass Sie so zahlreich gekommen sind, so war das im vergangenen Jahr so nicht möglich: Aufgrund der seinerzeit angespannten Corona-Situation musste die Teilnehmerzahl reduziert werden. Nun haben wir etwas weniger Einschränkungen, aber immer noch Begrenztheiten, und dennoch: wir sind hier, wir sind zusammen und das ist einfach schön. Denn der Wunsch nach Teilnahme ist groß und das bestätigt uns Freunde der Herrenhäuser Gärten und die Volkswagenstiftung auch darin, dass wir in schwieriger Zeit möglichst viel Normalität leben wollen, ja, dass die Zuwendung zu

Themen, die der Seele guttuen, uns leichter über manch Fähnris hinweghilft.

Nun ist es für mich gar nicht so einfach, Sie jedes Jahr zu begrüßen ohne dass Ihnen auffällt, dass ich eigentlich fast immer dasselbe sage. Aber ich will doch noch einmal kurz repetieren, was uns in den vergangenen Matineen bewegt hat, einmal, weil es für Manche neu – oder wieder neu – aber auch, weil es zum Verständnis dieser Matinee-Reihe hilfreich ist. Diese Matineen führen seit 2015 die Freunde der Herrenhäuser Gärten mit ihrem Kuratorium in Gemeinsamkeit mit der Volkswagenstiftung durch. Sepp Heckmann, unser Vorsitzender, hat sie initiiert. Mit der Volkswagenstiftung, die ja Schlossherrin ist, nun mit Herrn Dr. Georg Schütte, ihrem Generalsekretär, sowie Herrn Prof. Dr. Wolschke-Bulmahn, dem Leiter des Zentrums für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur an der Leibniz Universität, bereiten wir sie vor; letzterer stellt auch sicher, dass die Themen, derer wir uns annehmen, stets kenntnisreich durchgeführt und schließlich wissenschaftlich zur Veröffentlichung nachbereitet werden. Ihnen Dreien gilt mein großer Dank.

Und wenn Dr. Schütte heute verhindert ist, so möchte ich mich Ihnen, Frau Ebeling, in besonderer Weise zuwenden: weil Sie uns heute begrüßt haben, weil Sie aber auch diese gemeinsame Veranstaltung immer zu der Ihrigen machen: Sie haben die Idee von Beginn an mitentwickelt, unterstützt und sich aus Überzeugung für ihre Fortführung eingesetzt. Dafür sei Ihnen heute an dieser Stelle ganz besonders gedankt.

Wir nehmen uns mit diesen Matineen Grundsatzthemen von großer Strahlkraft an, um von Herrenhausen aus Problemorientierungen und Denkanstöße in alle Welt, der Bedeutung Herrenhausens entsprechend, zu senden. Die bisherigen Matineen haben gezeigt, dass Gärten und Parks, ja die Landschaft und die Natur, bewusst oder unbewusst, alle Bereiche unseres Lebens durchdringen.

Alles ist mit allem verwoben: „Müset im Naturbetrachten. Immer eins wie alles achten“, wusste schon Goethe. So war unser Thema

im Jahr 2015 „Unser Herrenhausen 2030 – Geschichte und Perspektiven“ eine Bestandsaufnahme dieses „Garten-Kosmos Herrenhausen“, seiner stolzen Geschichte, seines herausragenden Bestandes und seiner Entwicklungschancen im europäischen Kontext. Natürlich war da auch viel über Sophie von der Pfalz zu hören, die uns heute wieder begegnen wird.

Die Bedeutung von Gärten und Schlössern als „Orte der Macht – Orte des Wissens“ wurde in der Herrenhausen-Matinee 2016 herausgestellt. Auch Herrenhausen war ein solcher Ort: Grundlage und Ausgang für den Aufstieg der Welfen zur mächtigsten Dynastie Europas – mit Leibniz als Vordenker und auch als Gartenplaner und Naturkenner.

Im Jahr 2017 trieb uns der Klimawandel mit seinen Auswirkungen auf Gärten und Parkanlagen um. Seitdem haben wir viele Veränderungen auf diesem Gebiet erlebt, nicht zum Guten – auch in unseren privaten Gärten sehen wir, dass alles leidet, nur der Maulwurf nicht. Möglicherweise werden weitere auf uns zukommen, unendlich viel haben wir wieder in diesen Tagen und Wochen davon gehört.

Ein Jahr später hatten wir das Thema „Unsere Grüne Lunge – Gärten und Gesundheit“ gewählt. Angeregt und entscheidend mit vorbereitet durch Prof. Dr. Axel Haverich, dem weltweit anerkannten Herzchirurgen an der MHH und Mitglied unseres Kuratoriums. Er warnte damals vor der Feinstaubbelastung, die unsere Gesundheit gefährdet, der aber das Grün von Gärten, Parks und Landschaft begegnen kann. In diesen Tagen hat die WHO gerade eine deutliche Absenkung der Grenzwerte gefordert. „Was die Natur mit unserer Seele macht“ hat uns dabei ebenso beschäftigt wie die Frage nach der „Natur als Medizin“.

Und so war es konsequent, dass wir uns im Jahr 2019 den Klostersgärten in Deutschland zuwendeten unter der Überschrift „Der Klang der Stille“. Die Klostersgärten waren natürlich Orte der inneren Einkehr. Zugleich entwickelten vor allem unter den Benediktinern und Zisterziensern die Klöster die Landeskultur und die Landwirtschaft.

Sie gaben ihr Wissen und ihre Fähigkeiten an die ländliche Bevölkerung, später auch an die Städte weiter. Und so waren die Klostergärten auch ein wichtiges Bindeglied zwischen den von der Antike geprägten römischen Gärten, vor allem den Landvillen und der im frühen Mittelalter beginnenden Gartenkultur. Und diese Kultur des Gartens übertrug sich dann auf die weltlichen Burg- und Schlossanlagen des Mittelalters.

Das war auch die Zeit, in der der Garten als eigenständiges Kunstwerk eine Symbiose mit den anderen Künsten einging: die Malerei löste sich mit dem Beginn der Neuzeit aus ihrem überwiegend religiösen Auftrag, gleiches galt für die Musik. Und da die Kultur unteilbar ist, sich alsbald in gleichem Maße in all ihren Disziplinen zeigte, war es nur eine Frage der Zeit, dass die verschiedenen Disziplinen sich zugleich wieder verwoben: Schon früh nahm sich die Malerei der Garten- und Landschaftsmotive an wie auch später sich die Gartenkunst in ihrer Farb- und Formensprache an der Malerei orientierte – und große Maler ihren eigenen Garten schufen.

Und was für die Malerei gilt, gilt auch für die Musik. Und hier gibt es in gleicher Weise die Wechselbeziehungen: Die Musik nimmt sich der Natur, des Gartens, der Landschaft als Thema nicht selten als Programmmusik an: Die Pastorale von Beethoven, Mendelssohn's Italienische, die Romantische 4. von Bruckner, Smetanas Moldau, Griegs Per Gynt, und heute, vorgeschlagen von Susanne Rode-Breymann: Sophia Gubaidulina „Aus den Visionen der Hildegard von Bingen“.

Das freut mich, liebe Frau Rode-Breymann, nicht nur, weil es wunderbar zum Thema passt, sondern auch deshalb ganz besonders, weil Sophia Gubaidulina, diese Wahl-norddeutsche tatarisch-russischer Herkunft, vor genau 10 Jahren ihren 80. Geburtstag in Hannover im Rahmen des Violinwettbewerbs unserer Stiftung Niedersachsen mit ihrem 2. Violinkonzert „In Tempus praesens“ feierte, gespielt von Anne-Sophie Mutter, der sie dieses Konzert gewidmet hat.

Natürlich ließe sich das Thema auf die Lyrik ausweiten. Sie, Frau Prof. Rode-Breyman, haben uns schon einmal davon eine kleine Kostprobe gegeben. Ob das Trakls „hinwandelnd durch den dämervollen Garten träum ich nach ihren helleren Geschicken“ oder Rilkes „die Blätter fallen, fallen wie von weit, als welkten in den Himmeln ferne Gärten“ sind, in sehr vielen lyrischen Gedichten finden wir uns im Garten wieder. Musik, Malerei, Lyrik haben eines mit den Gärten gemeinsam: sie rühren an der Tiefe der Seele.

Und damit darf ich überleiten zum heutigen Thema „Garten als Ort kulturellen Handelns von Frauen“. Haben wir bisher den Garten, den Park, die Landschaftsgestaltung in Beziehung zu gewissen Sachthemen gestellt, so geht es in dieser Matinee weniger um das Objekt „Garten“, sondern um das „Subjekt“ des kulturellen Handelns, der Garten ist also eher ein Ort des Handelns und natürlich letztlich auch wieder Produkt dieses Handelns.

Nun wäre es sicherlich zu kurz gesprungen, würden wir uns dieses Themas deshalb annehmen, weil das Gendern gerade „in“ ist, weil die Rolle der Frau in unserer Gesellschaft, ja in unserer Welt sich gerade in einer neuen Wahrnehmung befindet. Nein ich denke, hier geht es nicht um Neudefinition, möglicherweise vielmehr um eine ganz eigene Herangehensweise von Frauen an das Thema „Garten“: ist es Zufall, dass die großen Namen wie André Le Notre, Capability Brown, Hermann Fürst Pückler oder Peter-Joseph Lenné stets mit majestätischen Landschaftsparks in Verbindung gebracht werden?

Die Gärten, wie die wahrlich legendären „Hängenden Gärten der Semiramis“, u. a. die Pflanzenheilkunde der Hildegard von Bingen, über die wir heute Musikalisches von Sophia Gubaidulina erfahren, die gärtnerische und literarische Tiefe von Vita Sackville-West: sie alle geben Zeugnis, dass die Handschrift des Gärtnerns von Frauen eine besondere ist: nicht das Schlachtengemälde großer Landschaftsveränderungen und -gestaltungen, sondern das feinfühlig Arrange-

ment von Farbe und Formen, die die Sinne betörende Harmonie skulpturaler Gestaltung der Natur. Hölderlin könnte u. a. das gemeint haben, wenn er sagt:

Ist nicht heilig mein Herz, schöneren Lebens voll, seit ich liebe?
Warum achtetet Ihr mich mehr, da ich stolzer und wilder,
wortreicher und leerer ward?
Ach der Menge gefällt, was auf den Marktplatz taugt
Und es ehret der Knecht nur den Gewaltsamen.
An das Göttliche glauben die allein, die es selber sind.

Insofern trifft es sich großartig, dass Sie, Frau Prof. Rode-Breyman, nicht nur dieses Thema vorgeschlagen haben, sondern als Präsidentin der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover auch in das Thema einführen und die Moderation übernehmen. Das ist heute wahrlich keine Männersache.

Frau Prof. Dr. Beatrix Borchard von der Hochschule für Musik und Theater Hamburg, wird uns den Mendelssohnschen Garten mit Fanny als einen Mittelpunkt vorstellen. Prof. Dr. Klaus Niehr von der Universität Osnabrück wird uns unsere Genia loci – das Lateinische sieht zwar hier nur das generische Masculinum vor, für heute ändern wir das aber – Sophie von der Pfalz noch näherbringen. Und Dr. Ulrike Krippner von der Wiener Universität für Bodenkultur wird uns in die Wiener Gartenkultur der 1920er- und 30er-Jahre einführen, die maßgeblich von jüdischen Pionierinnen geprägt war, deshalb nach der Herrschaft der Nationalsozialisten schnell vergessen gemacht wurde.

Sie alle begrüße ich auf Herzlichste. Wir freuen uns auf eine anregende Matinee mit musikalischer Vertiefung durch Freya Müller als Mezzosopran und das „Trio Klangspektrum“.

Herzlichen Dank!